Sonnabend, 29. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10727. — 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1878 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

Ein elsässischer Schutzzöllner.

Das Jahr geht zu Ende, ohne daß sich über die demnächstige definitive Gestaltung der Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich irgend welche bestimmte Vorhersage machen ließe. Inzwischen dauert der Kampf der verschiedenen wirthschaftlichen Richtungen unter einander fort. Wer zwischen den Streitenden unbefangen in der Mitte steht, wird zwar zugeben müssen, daß man sich auf beiden Seiten Blößen giebt, aber er wird sich ebensowenig der Erkenntniß verschließen können, daß die Position der Schutzpartei und die Vertheidigung derselben in jeder Beziehung die schwächere ist. Man kann nicht leicht mit gebrechlicheren Waffen kämpfen, als dies in den meisten dermalen aus dem schutzzöllnerischen Lager hervorgehenden Streitschriften geschieht. Da ist z. B. vor Kurzem unter dem Titel: „Zur industriellen Enquete“ eine Broschüre des elsässischen Reichstags-Abgeordneten Bergmann erschienen, welche Seite für Seite auch die ruhigste Kritik zu energischer Einsprache herausfordert.

Daß nach schutzzöllnerischer Auffassung das System der Handelsverträge an allen Leiden der Industrie Schuld sein soll, ist nicht mehr neu; doch wurde dies bisher immer damit begründet, daß die Handelsverträge den Import erleichtern und dadurch der wohlfeiler producirenden Industrie des Auslandes ermöglichten, die Industrie des Inlandes zu ruiniren. Nach Herrn Bergmann dagegen ist es nicht sowohl die Concurrenz des Auslandes, als vielmehr die durch diese Concurrenz veranlaßte Ueberproduction des Inlandes, welche den Ruin herbeiführt. Mit Einführung der Handelsverträge war der inländische Fabrikant, wenn anders er sich gegen die auswärtige Concurrenz aufrecht erhalten wollte, gezwungen, billiger und besser zu produciren. Beides vermochte er nur durch eine Steigerung der Production, die Herr Bergmann auf 40—50 Proc., jedenfalls aber so hoch veranschlagt, daß die Steigerung der Consumtion nicht mit ihr Schritt halten konnte, vielmehr sich ein beträchtlicher Ueberschuß der Production über die Consumtion ergab. Daß der industrielle Aufschwung, welcher unter dem System der Handelsverträge überall eingetreten, von einer Steigerung der Production begleitet war und begleitet sein mußte, leugnet Niemand; daß aber diese Steigerung nothwendig den Charakter der Ueberproduction angenommen habe, bestreiten wir durchaus. Herr Bergmann schätzt die in seiner elsässischen Heimath infolge des von Napoleon III. eingeführten Systems der Handelsverträge eingetretene Productionssteigerung auf 40—50 Proc. Möglich — wir können diese Schätzung nicht controliren. Aber mit welchem Recht beansprucht Hr. Bergmann für seine auf einem engbegrenzten Gebiete angestellte Beobachtung die Bedeutung eines allgemein giltigen Gesetzes? Hätte er in Deutschland seine Erfahrungen gesammelt, so würde er zugeben, daß bis zum deutsch-französischen Kriege eine wirkliche Ueberproduction bei uns nicht zu constatiren war; im Allgemeinen durfte man sagen, daß die Consumtionsfähigkeit im gleichen Verhältniß gestiegen sei wie die Productionsfähigkeit, und in dieser beiderseitigen Steigerung grade war der Segen der „Aera des Freihandels“ zu erblicken.

Die Gründe der nach dem Kriege erfolgten Ueberproduction sind oft genug beleuchtet worden. Aber nach Herrn Bergmann ist es absolut ungerechtes Gerede, die Industrie für die Ueberproduction verantwortlich zu machen. Wer darf die Unternehmer der Kurzsichtigkeit und Unüberlegtheit beschuldigen, welche auf eine vorübergehende Conjunctur wie auf ein ewig dauerndes Fundament bauten? Wer darf noch ein Wort der Entrüstung sprechen über das Heer der Gründer und Schwindler, über die ganze fieberhafte Jagd nach dem Glück, in welcher alle Welt sich geberdete, als ob mit der Production auch der Werth des Producirten in's Unendliche wachsen müßte? Herr Bergmann belehrt uns, daß es im Grunde der Staat ist, der durch seine Handelspolitik den Anlaß zur Ueberproduction gegeben hat, daß folgerecht auch der Staat die Pflicht hat, durch seinen „Schutz“ die Industrie wieder zu heben.

Das Merkwürdigste an der ganzen Beweisführung ist, daß Herr Bergmann ganz zu übersehen scheint, wie grade das Eldorado des Protectionismus, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dermalen am stärksten unter den Folgen einer industriellen Ueberproduction zu leiden hat. Auch sonst muß in der Bergmann'schen Schrift ein Ton auffallen, welchen sonst nur die leidenschaftlichste Parteiverrantheit anzuschlagen pflegt. So sagt er: „Wenn wir nun das schroffe und hartnäckige Gebahren der Regierung und ihrer ökonomischen Glaubensgenossen der Industrie gegenüber gründlich beobachten, so kommen wir nothwendiger Weise zu der Folgerung, daß die allgemein richtig anerkannte Anschauung, daß „Landwirthschaft, Industrie und Handel neben einander bestehen müssen, um einen Staat blühend zu machen“, von der sogenannten Freihandelspolitik als unrichtig angesehen wird und daß gemäß dem vielgepriesenen und schon oben erwähnten Dogma: „Man soll dort kaufen können, wo es am billigsten ist“, dem Handel allein der Schutz gebühre, während die Industrie preisgegeben werden dürfe.“ Und weiterhin: „Daß die Freihandelspolitik nur den eigentlichen Handel beschützen will, geht schon aus dem Namen Freihandel hervor.“ Die Zeit ist zu ernst, als daß man sich auf derartige von den Agrariern geborgte, an die Grenzen des Kalauers streifende Argumentationen einlassen könnte. Herr Bergmann ist uns werth als Vertreter jener politischen Richtung im Reichslande, die den Muth hat, sich rückhaltlos auf den Boden der vollzogenen Thatsachen zu stellen und im Zusammenwirken mit der deutschen Regierung das Wohl ihrer Heimath zu fördern. Aber ein großes Volk, dem man erst seit gestern angehört, mit der Miene der Unfehlbarkeit über die angeblichen Thorheiten seiner Wirthschaftspolitik unterrichten zu wollen, dünkt uns eine Aufgabe, zu der man offen gestanden, doch ganz anders ausgerüstet sein müßte, als Herr Bergmann sich erweist.

Hören wir schließlich noch das Urtheil des Herrn Bergmann betreffs der Enquete. „Die begehrte, jedenfalls zeitraubende Enquete“, sagt er, „sollte nach solchen offenbaren Thatsachen ganz überflüssig und das einzige Bestreben sein, schleunigst alle bedrohten Tarifpositionen zu erhöhen mit bereitwilligster Zuziehung aller Interessenten.“ Bei der betreffenden Verhandlung des Reichstags im letzten Frühjahr sprach Herr Bergmann auf's Entschiedenste für eine Enquete, „welche zu einer den Grundsätzen gerechter und zweckmäßiger Besteuerung mehr entsprechenden Zollgesetzgebung führen solle.“ Jetzt ist diese Enquete überflüssig, vielmehr sollen die von Herrn Bergmann beigebrachten „Thatsachen“ (!) genügen, um das deutsche Reich zur unverweilten Einführung eines schutzzöllnerischen Tarifs zu bestimmen. Dieser Widerspruch ist typisch für die Schutzzollpartei in Deutschland überhaupt. In den Augen aller Unbefangenen muß er die Selbstlosigkeit der Förderer der „nationalen Arbeit“ in ein etwas bedenkliches Licht setzen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Dezbr. Bezüglich der Nachweisungen über die wirklichen Ausgaben für die Verwaltung der Reichssteuern, welche dem Bundesrathe von den einzelnen Staaten übermittelt worden sind, hat seitens der zustehenden Ausschüsse eine Prüfung stattgefunden und zu der Ueberzeugung geführt, daß die Hauptzusammenstellung, welche für das Jahr 1876 die Gesammtausgabe eines jeden Verwaltungsbezirks den von Seiten des Reichs für dasselbe Jahr gewährten Erstattungen gegenüberstellt, in sofern abzuändern ist, als nicht die Erstattungen für das Jahr 1876, sondern die in den Jahren von 1872—1876 von der Rübenzucker-, Tabak- und Getränksteuer vergüteten Prozentbeträge nach dem Jahresdurchschnitt angesetzt werden sollen. Der Bundesrath beschloß, diese Aenderung fortan eintreten zu lassen. — Durch ein Schreiben des Reichskanzlers vom 27. Oktober c. hat der Reichskanzler im Bundesrath die Frage angeregt, in welcher Weise gewaltsam beschädigte vollwichtige Reichsmünzen zu behandeln seien. Der Bundesrath hat beschlossen, daß solche Münzen von den Reichs- und Landeskassen anzuhalten, durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben sind. Dieser Beschluß soll indessen keine Anwendung finden auf Münzen, deren schadhafte Beschaffenheit von Mängeln bei der Ausprägung herrührt, und ferner auf Münzen, deren Beschädigung so geringfügig ist, daß dadurch ihre Umlaufsfähigkeit nicht beeinträchtigt wird. — Auf Antrag der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds hat der Bundesrath auch die Bankhäuser Jacob Landau, Mendelssohn u. Comp., H. C. Plaut, Gebr. Schickler und Robert Warschauer u. Comp, sämmtlich in Berlin, als solche Bankhäuser zu bezeichnen beschlossen, welche nach dem Gesetze über die Gründung des Reichs-Invalidenfonds zur Vermittlung von Geschäften für den letzteren in Anspruch genommen werden dürfen. — In hiesigen politischen Kreisen sieht man mit Interesse der Veröffentlichung ungedruckter Briefe Varnhagens von Ense entgegen, welche vom nächsten Monat ab in Glasbrenners „Berliner Montags-Zeitung“ erscheinen sollen. Diese Briefe sind an den Frhrn. von Otterstädt gerichtet und datiren zumeist aus Paris vom Jahre 1815.

* Der Frhr. M. M. v. Weber, welchem, wie vor Kurzem mitgetheilt wurde, bei der preußischen Eisenbahn-Verwaltung eine hervorragende Stellung zugedacht war, hat eine Denkschrift, betreffend den staatlichen Einfluß auf die Entwickelung der Eisenbahnen minderer Ordnung, bei dem Abgeordnetenhause eingereicht, in welcher er Vorschläge für eine gedeihliche Fortentwickelung der Eisenbahnen minderer Ordnung (Secundär-, Tertiär-, Vicinal-, Local-, Zweig- u. a. Bahnen) macht. Aus derselben heben wir folgende Punkte hervor: Für die administrative Behandlung der Bahnen minderer Ordnung empfiehlt sich deren Sonderung nach a. der Spurweite: Bahnen normaler und Bahnen minderer Spurweite; b. der Fahrgeschwindigkeit:

A. von Humboldt in Caracas.

(Aus dem Spanischen von Th. Stromer.)*)

(Schluß.)

Nach seiner Abreise aus Caracas correspondirte Humboldt sowohl von Barcelona aus, wie während seines Aufenthaltes in Cuba, Neu-Granada und Peru mit Vasconzelos und seinen Freunden Ustariz, Ibarra, Tovar, Toro und Sang. Von letzterem hatte er Empfehlungsbriefe an den spanischen Gelehrten Mutis in Neu-Granada erhalten. Auch mit Bolivar wechselte er Briefe. Von dieser ganzen Correspondenz ist uns nichts erhalten geblieben. Der revolutionäre Strudel zog Menschen und Sachen in sein Bereich, und die öffentlichen und Privatarchive fielen der Plünderung und dem Zahn der Zeit anheim. Etwas indeß hat sich dennoch vom Untergange retten können; der in Europa bereits bekannte Brief Humboldt's an Vasconzelos (Barcelona, im Dezember 1800) und die folgenden, bis jetzt noch nicht veröffentlichten Briefe, die ein freundlicher Zufall aus zweiundsechszigjährigem Verwahrsam in unsere Hände spielte. Der erste ist ein Brief an den Dr. José Antonio Montenegro; Humboldt spricht darin seine Ansicht aus über verschiedene Gegenstände. Der Brief lautet:

„Caracas, Januar 1800.

Sehr werther Freund! — Sie haben mich beauftragt, Ihnen schriftlich das Resumé der Ideen zu geben, welche ich über den vom Konsulat in dieser Stadt kürzlich dotirten Lehrstuhl der Mathematik Ihnen vorzutragen die Ehre hatte. Da ich nun insonderheit den Fortschritt derjenigen Wissenschaften, die ich kultivire, wünsche, so will ich Ihrem Auftrage mit der ganzen Freimüthigkeit nachkommen, mit welcher ein Mann der Wissenschaft sich erklären muß.

Die Provinz Caracas ist eines der schönsten und reichsten Länder in Naturalerzeugnissen, die sich in beiden Welttheilen bekannt gemacht haben. Man wünscht die Jugend zu unterrichten, nicht nur in den Elementaranfängen der Mathemathik, nach welchen man ein Terrain theilt, die Höhe eines Berges bestimmt, oder eine Maschine erbaut, sondern man strebt gleicherweise auch dahin, die Kenntnisse hinsichtlich des Ackerbaues und der Künste zu lehren, damit sie dem Indigo, Zucker, Kaffe, der Ziegelfabrikation 2c. 2c. zu Gute kommen. Man sucht einen Professor zu gewinnen, zu welchem man seine Zuflucht nehmen kann, um von ihm die nöthige Weisung zu erhalten über den Nutzen, der sich aus einem vegetabilischen Erzeugniß, dem Saft einer Wurzel ziehen läßt, und über den Werth eines neu entdeckten Minerals. Das sind die Ideen, welche den achtbaren Personen, die zur Dotation des neuen Lehrstuhles beigetragen haben, vorschwebten. Um nun die patriotischen Wünsche dieser Herren zu erfüllen, ist es nothwendig, zwischen dem Ziel, welches sie sich vorgesteckt haben, und der Wahl der Person, die zur Erreichung desselben heranzuziehen ist, einen Unterschied zu machen.

Kaum dürfte es in Europa zwei oder drei Männer geben, welche gleichzeitig einen Lehrcursus der Chemie (Physik, Chemie) und der Mathematik zu halten verstehen. Der Gelehrte, der über den Bau einer Maschine unterrichtet ist, vermag über den Indigo keinen Vortrag zu halten, und man findet diese beiden Eigenschaften in einem Manne eben so selten vereinigt, wie man in einem Advokaten einen guten Arzt findet. Es scheint mir also, daß es nützlicher sein würde, statt eines Lehrstuhles gleich deren zwei zu dotiren, indem man einen Professor der Mathematik (Mechanik, Landarchitektur, Befestigungen) und einen andern der Chemie oder Experimentalphysik anstellt. Die Mitglieder des Nationalinstituts von Frankreich erhalten nur einen Jahresgehalt von fünfhundert Thalern. Da nun der Preis der Lebensmittel in dieser Stadt kein sehr hoher ist, so bin ich der Meinung, daß vermöge einer Erhöhung des vorgenannten Gehalts um vierhundert Thaler*) sich zwei Professoren gewinnen ließen, von denen jeder ein Gehalt von zwölfhundert Thalern beziehen würde; ein sehr gutes und auch ganz annehmbares Einkommen. Für den Fall jedoch, daß man absolut nur einen Professor wünschen sollte, halte ich, im Hinblick auf die Bedürfnisse der Provinz, dafür, daß ein Professor der Chemie und der auf die Künste und den Ackerbau angewandten Physik nöthiger ist, als der Professor der Geometrie, um so mehr, als es in dieser Stadt an einer geeigneten Persönlichkeit nicht fehlen wird, welche die Jugend in den Anfangsgründen der Mathematik zu unterrichten vermag.

Was nun Wahl der Person anbelangt, welche Lehrer oder Professor werden soll, so wäre es sehr regelwidrig, sie dem Zufall anheimzustellen, und Jemandem zu überlassen, der durch andere wichtige Angelegenheiten in Anspruch genommen, und ohne mit den Gelehrten des Landes im Verkehr zu stehen, bei Ausführung eines solchen Auftrages vielleicht gar persönliche Interessen berücksichtigte. Spanien besitzt zur Zeit an Chemikern drei Männer ersten Ranges, nämlich den Professor Pro, früher in Segovia wohnhaft, jetzt in Madrid, Calle del Turco, Kristal-Fabrik, Don N. Fernandez, Wardein an der königlichen Münze und Don Juan Manuel de Areyula in Kadix.

Wegen der Wahl eines Professors der Chemie wäre es rathsam, sich an den Professor Pro, Mitglied des Nationalinstituts von Frankreich, zu wenden, der sich einer besonderen Begünstigung des Herrn Don N. Urquijo erfreut. Dieser ist ein sehr gefälliger Herr und einer der ersten Chemiker Europa's. Man müßte ihm die Bedürfnisse der Provinz vorstellen, d. h. die auf die Künste angewandte Chemie (la quimica aplicada à las artes), und ihn bitten, daß er die Person, welche er wählt, einige Monate in seinem Laboratorium ausbilde.

Betreffs der Mathematik und der Mechanik müßte man den Ritter Betancourt, der in Frankreich und England großen Ruf besitzt, consultiren (er lebt in Buen Retiro) oder Don Jose Gai, Professor des kosmographischen Corps, in welchem schon tüchtige Schüler herangebildet sind.

Diese Herren werden jedoch unnütz sein, wenn sie ohne Instrumente kommen. Es ist unbedingt nothwendig, daß sie einen kleinen chemischen Apparat von den bekannten Wagen, Barometern, Thermometern, Hygrometern 2c. mitbringen. Für 600 oder 1000 Thaler kann man eine schöne Sammlung derselben erhalten.

Empfangen Sie 2c. 2c.

Humboldt.

An Herrn Dr. José Antonio Montenegro.“

Dieser Brief beweist, daß wir vor 63 Jahren das Bedürfniß empfanden, uns mit dem Studium der Wissenschaften und ihrer Nutzanwendung auf die Künste und die Industrie des Landes zu beschäftigen.

Der andere ungedruckte Brief, welchen wir besitzen, ist von Humboldt aus Huayaca (Peru) an seinen jungen Freund Domingo Tovar y Ponte, ältesten Sohn des Grafen von Tovar, gerichtet. Humboldt hatte einen besonderen Grund der Achtung für diese Familie. Bei seiner Ankunft in Caracas nämlich und bevor ihm vom General-Capitän Vasconzelos das Haus, in welchem er wohnen sollte, zur Verfügung gestellt worden war, hatte der Graf von Tovar, ein ehrwürdiger Greis, ihm seinen Palast an der Ecke der Carmeliterstraße angeboten. Auf diese Weise nun erhielt Humboldt Gelegenheit, seit dem ersten Moment seines Eintreffens in Caracas mit der ganzen Familie des Herrn Tovar, welche die Reisenden während der wenigen Tage des Zusammenwohnens unter einem Dache mit Aufmerksamkeiten überschüttete, zu verkehren.

Der interessante Brief lautet:

„Huayaca, 2. August 1802.

Herrn Domingo de Tovar y Ponte!

Hochgeehrter Herr! — Ich weiß nicht, ob diese Zeilen dasselbe Schicksal haben werden wie andere, die ich bei verschiedenen Gelegenheiten aus der Havanna, Santa Fé und Quito an unsere theuren Freunde Don Fernando Toro, Don Xavier Astariz und an Sie, mein lieber Domingo, gerichtet habe. Nie habe ich auch nur ein Wort der Erwiderung erhalten, weder von Ihnen noch aus Cumana. Ich bin weit entfernt zu denken, daß alle unsere Freunde uns vergessen haben (ein Gedanke, der mir sehr schmerzlich sein würde), aber ich glaube, daß die Schnelligkeit unserer Reisen, mich verhindert hat, Ihre Briefe zu empfangen.

Wo immer auch ich mich befinde: wir, Bonpland und ich, erinnern uns stets mit aufrichtiger Dankbarkeit all' der Güte und großmüthigen Freigebigkeit, mit welcher Sie, die gelehrten und liebenswürdigen Astariz und die Familie des Marquis del Toro, uns empfangen haben. Mit welcher Auszeichnung sind wir in der Havanna, in Cartagena, in Indien, in Santa Fé von den Herren Virey und Dr. Mutis (in dessen Hause zu Popayan wir gelebt haben) und in Quito, wo ein ebenso unterrichteter wie liebenswürdiger und tugendhafter Mann, Baron de Corondelet, regiert, behandelt worden! Wie viele Gründe, sage ich, haben wir, den guten Amerikanern auf allen Stationen unserer Reise dankbar zu sein! Und dennoch giebt es keinen Ort, dessen wir uns mit mehr Vergnügen erinnern, als der schönen Stadt Caracas, die durch ihre malerische Lage, ihr Klima, ihre Gebäude und besonders durch die intellectuelle Bildung und Feinheit der gesellschaftlichen Formen, den hervorragendsten Platz unter

*) Nachdruck nicht gestattet.

* Hier liegt entweder eine Auslassung oder ein Druckfehler im Originaltext vor; denn es ist unmöglich anzunehmen, daß Humboldt einen solchen Rechenfehler begangen haben kann. D. Uebers.

Bahnen normaler und Bahnen minderer Fahrgeschwindigkeit; c. der Lage: Bahnen auf eigenem Planum und Bahnen auf Straßenplanum. Die Prosperität der Bahnen minderer Ordnung hängt von genauestem Zusammenpassen ihrer Zwecke und Beanspruchungen mit ihrem Herstellungspreise und ihrer Leistungsfähigkeit ab, d. h. von ihrer Individualisirung. Die Individualisirung ist von zweierlei Art: a. die erste hat die Tendenz, die Wesenheit der Bahn genau nach den actuellen Ortsverhältnissen zu gestalten; b. die zweite strebt die Umgestaltbarkeit ihrer Organe und Einrichtungen nach den Entwickelungen und wechselnden Bedürfnissen in der Zeit an. Die Gesetzgebung und Administration, welche die Entwickelung der Systeme der Bahnen minderer Ordnung begünstigen, ihre Vollentwickelung herbeiführen soll, muß vor allem ihre „Individualisirung“ in allen Extremen und Consequenzen gestatten; der Schwerpunkt der die Gestaltung und Manipulation der Bahnen minderer Ordnung betreffenden, staatlichen Maßnahmen darf daher nicht in der schwerbeweglichen Gesetzgebung, sondern muß in der leichter dem Zeit- und Ortsbedürfnisse Rechnung tragenden Administration liegen. Die staatlichen Maßnahmen zur Förderung des Bahnwesens minderer Ordnung sollen a. allgemein giltige, präcise Vorschriften für die Construction der von Bahn zu Bahn verkehrenden Betriebsmittel durchführen; b. der Construction der localen Anlagen und Locomotionsmittel hingegen die ausgedehnteste Gestaltungsfreiheit lassen; c. den staatlichen Aufsichts-Apparat zur Prüfung der Projecte, Ueberwachung der Ausführung und des Betriebes der Bahnen, auf ein mit dieser Freiheit congruentes, der Wesenheit der Bahnen minderer Ordnung entsprechendes Maß reduciren. Die Behandlung der technischen Angelegenheiten der Bahnen minderer Ordnung nach freiem Ermessen der Staats- bezw. der Provinzial-Regierungen von Fall zu Fall ist Grundbedingung ihrer Entwickelung und Prosperität.

— Nach der „Post“ hat die russische Regierung Krupp in Essen die Lieferung von 1200 Feldgeschützen übertragen.

Breslau, 27. Dezbr. Die „Schl. Volksztg.“ berichtet, daß dem Canonicus v. Montbach infolge Unterzeichnung der von schlesischen Katholiken an den Kaiser gerichteten Adresse, wie aus Anlaß der Erklärung über Nichtbilligung der Maigesetze das staatlicherseits bisher gewährte Gehalt gesperrt worden ist.

Ω Aus Mecklenburg, 26. Dez. Endlich ist die vielbesprochene Angelegenheit mit dem Bucker Leuchtthurm ins Klare gebracht worden. Wie Ihnen noch erinnerlich sein wird, hatte der Landtag die Regierungsvorlage dahin modificirt, daß statt der 120 000 Mk. nur 75 000 Mk. und diese auch nur dann erst bewilligt werden könnten, wenn ein Gutachten der höchsten Seebehörde des deutschen Reichs die Nothwendigkeit eines Leuchtthurms festgestellt hätte. Die Regierung ließ sich durch diesen Beschluß nicht irre machen, und so hat sie es erreicht, daß für dies Unternehmen 100 000 Mk. bewilligt worden sind. — Als unlängst Ludwigslust zur Stadt erhoben wurde, behielt sich die Regierung das Recht vor, die Polizei- und überhaupt die städtische Verwaltung durch einen Polizei-Commissarius überwachen zu lassen. Der Landtag gestand der Regierung dies beanspruchte Reservat in seiner ganzen Ausdehnung nicht zu und hob hervor, daß, um dem Magistrat die verfassungsmäßige Selbstständigkeit zu erhalten, dem Commissarius ein Mehreres nicht zugestanden werden dürfe, als daß er von dem Magistrate über alles, was die Polizei betreffe, Auskunft begehren, demselben auch polizeiliche Maßregeln in Vorschlag bringen dürfe. — Die Schweriner Regierung ist bemüht, auf gesetzlichem Wege die weiche Bedachung der Wohngebäude zu entfernen und inzwischen solche Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet erscheinen, einen großen Theil der Gefahr für die Insassen zu beseitigen. Schon längst hatte sie im Domanium über den Ein- und Ausgängen eiserne Schutzgitter anfertigen lassen, welche auf circa 70 M. zu stehen kommen, und sie hoffte, daß der Landtag zu der allgemeinen Einführung dieser erprobten Gitter bereitwilligst seine Zustimmung geben würde. Indeß ist letztere ausgeblieben, weil die Mehrzahl der Herren in Sternberg von der Zweckmäßigkeit solcher Schutzmittel nicht überzeugt war.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Am 6. Januar werden in allen Gemeinden von Frankreich, Paris ausgenommen, die Gemeindewahlen stattfinden. Das neue Ministerium hatte Anfangs daran gedacht, den Zeitpunkt dieser Wahlen hinauszuschieben, um den neuen Präfecten Zeit zu lassen, die seit dem 16. Mai bestehenden Gemeinde-Commissionen abzuberufen und die damals abgesetzten Bürgermeister wieder anzustellen, aber es war nicht wohl thunlich, in der ungesetzlichen Weise der Herren de Broglie und Fourtou fortzufahren. Nach dem Gesetze vom 14. April 1871 dauern die Functionen der Gemeinderäthe drei Jahre. Nun haben die letzten Wahlen am 22. November 1874 stattgefunden, und so war die Amtsdauer am 22. November d. J. erloschen; es hätte die Erneuerung der Gemeinderäthe bereits eine vollendete Thatsache sein müssen. Daß die Wahlen nicht zu rechter Zeit stattgefunden haben, lag daran, daß das Ministerium de Broglie-Fourtou nach seinen zwei Niederlagen vom 14. October und 4. Novbr. sich vor einer dritten fürchtete und diese gern hinausschieben wollte. Die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen ist nicht gering, denn sie hat großen Einfluß auf die theilweise Erneuerung des Senats, und so wäre es dem Ministerium Dufaure-Marcère sehr erwünscht gewesen, wenn die Beamten der „moralischen Ordnung“ vor den Wahlen hätten beseitigt werden können, aber man durfte das Gesetz von 1871 nicht länger umgehen. Es sind in der That seit dem 16. Mai nicht weniger als 5000 Bürgermeister abgesetzt worden, allein wegen ihrer republikanischen Gesinnung, das heißt, die Vorsteher von allen einigermaßen bedeutenden Ortschaften von Frankreich. Marcère hat übrigens an alle neuen Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen Weisungen über die Ersetzung der vom vorigen Ministerium den Gemeinden aufgedrungenen Maires giebt. Im Uebrigen wird die Wahl unter günstigen Umständen für die republikanische Partei statt finden. Die Monarchisten sind einiger Maßen entmuthigt; ein großer Theil der Bonapartisten ist nicht geneigt, noch weiter mit den Clericalen zu gehen, viele Legitimisten schmollen sowohl mit den Bonapartisten wie mit den Orleanisten, und die constitutionellen Orleanisten denken an ein Bündniß mit den gemäßigten Republikanern, um die Radicalen zu bekämpfen. Somit wird eine feste Verbindung der antirepublikanischen Parteien nicht leicht möglich sein, selbst wenn die Geistlichkeit alle ihre Geschicklichkeit anwendet. Man kann außer auf die Thätigkeit der neuen Präfecten auch auf den Eifer der kleinen Beamten zählen, die gern ihre seit dem 16. Mai begangenen Sünden vergessen machen möchten. Aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, werden diese jetzt eine um so größere Neutralität bewahren, als sie bei den früheren Wahlperioden einen Druck ausgeübt haben. Auch ist den republikanischen Blättern wiederum freier Verkehr gegeben, diese verbreiten die Reden, welche bei der Eröffnung der Generalräthe gehalten wurden und welche ihre Wirkung auf die Leser nicht verfehlen. — Die „France“ bestätigt, daß an die Truppen in Versailles und in andern Garnisonen in der Nähe von Paris zwei Tage vor der Bildung des Cabinets Dufaure Lagerausrüstungen vertheilt wurden; unter Anderm erhielten die Mannschaften Lebensmittel für zwei Tage und eine Menge Patronen. Die „France“ fügt hinzu, viele Offiziere hätten bei Empfang jener Befehle ihr Entlassungsgesuch vorbereitet. — „Bien Public“ erzählt, einige Tage vor dem 13. d. habe der General Douai sich mit mehreren Generälen, die er zu dem Ende zusammenberufen, über die Möglichkeit eines Staatsstreichs unterhalten. Auch habe er verdächtig erscheinende Depeschen abgesandt. Die „France“ sagt, die Stellung des Generals Bressolles zur Disposition sei keine hinreichende Genugthuung. Bressolles sei es nicht, den Pays und Figaro als den Besen bezeichnet hätten, der die Kammer wegfegen solle. Sicherheit und Ruhe sei nicht möglich, so lange Feinde der Republik das Commando von Armeecorps führten.

Italien.

* Einer Meldung des „Univers“ aus Rom vom 26. d. M. zufolge soll das Befinden des Papstes ein gutes sein, er habe gestern und heute während mehrerer Stunden das Bett verlassen und sich in der Bibliothek aufgehalten, in der am 28. d. das Consistorium abgehalten werden soll.

England.

London, 25. Dez. Ueber das Wetter können wir seit gestern nicht klagen. Wir haben Sonne und frischkalte Luft, die nach dem Regen und Nebel der letzten Wochen erfrischend wirkt, mit Einem Worte das prächtigste Weihnachtswetter, das sich unter diesem Breitegrade nur wünschen läßt. Sonst aber ist von Sonnigkeit wenig zu spüren. Abgesehen von der Ungewißheit der politischen Lage, die auf allen denkenden gebildeten Kreisen lastet, fühlt der Arbeiter- und Mittelstand gar bitter den Druck der schlechten Zeiten. Wer seit Jahren um Weihnachten hier lebt, dem muß der Unterschied zwischen sonst und jetzt schon auf den Straßen auffallen. Sie sind stiller, in den Kaufläden ist es leerer, vor den Schaufenstern herrscht nicht das sonstige Gedränge, auf den Eßwaarenmärkten nicht das sonstige Treiben. Das thut der schmale Verdienst, der die Mehrheit zu Entbehrungen und Einschränkungen zwingt und sich selbst in den behäbigeren Gesellschaftsklassen fühlbar macht, die nicht nach Pence sondern nach Pfunden zu rechnen gewohnt sind. Wenn auch nicht in der Politik Frieden und ein Wohlgefallen, so hat das Weihnachtsfest doch für England eine allgemeine Stockung des öffentlichen Lebens mit sich gebracht. Die culinarische Vollendung des Truthahns oder des Plumpuddings und die in diesem Jahre glücklicher Weise mit Beeren reich gesegnete Stechpalme sind auf einige Tage für neun Zehntel der Bevölkerung dieser Inseln ein Gegenstand von weit höherer Bedeutung als die russischen Friedensbedingungen. Die hier weilenden deutschen Maurer mit ihren Familien feiern das Fest gemeinschaftlich auf deutsche Art; die Arbeiten sind bis zum Donnerstag ausgesetzt. Zu Weihnachten werden hier stets viele Almosen gespendet, und die Königin geht mit gutem Beispiele vornn. Wie alljährlich sind auch in den letzten Tagen durch ihren Großalmosenier Gaben an eine ansehnliche Anzahl bedürftiger Leute verschenkt worden, im gegenwärtigen Fall an etwa 1250, im Alter von 60—100 Jahren. — Der Gesetzantrag wegen Vereinigung des gesammten hauptstädtischen Bezirks zu einem Gemeindekörper ist nunmehr im Druck erschienen. Es handelt sich um die Herrichtung eines einheitlichen Verwaltungssystems in dem größeren Stadtkreis. Wie bereits erwähnt, hoffen die Antragsteller, Conservative, mit Hilfe der Regierung den Plan trotz seiner anscheinenden Kühnheit zur Ausführung zu bringen. Sie wollen von liberaler Seite befriedigende Zusagen erhalten haben. Wie weit sich diese Hoffnungen erfüllen, wird abzuwarten sein. Eine Reform ist indessen jedenfalls wünschenswerth. — Die Anti-Opiumgesellschaft ist mit der Auswahl einer Deputation beschäftigt, welche dem Minister des Auswärtigen ihre Aufwartung machen soll, um die Bestätigung der Convention von Tschifu zu befürworten. — Der Reform-Club hat den länger hier verweilenden Sohn des Khedives von Aegypten, Ibrahim Kilmy Pascha, und dessen Begleiter, Mustapha Pascha, für die Zeit ihres Hierseins zu Ehrenmitgliedern erwählt. Es könnte nicht schaden, wenn der Club den beiden Herren aus Aegyptenland und durch sie dem Khedive einen Hauch wahren Reformgeistes einbliese. — Der katholische Erzbischof Eyre, apostolischer Vicar für Westschottland, hat sich vor einigen Tagen nach Rom begeben. Seine Reise steht zum Theil, doch nicht ausschließlich, mit der bevorstehenden Wiederherstellung der römischen Hierarchie in Schottland in Verbindung. Bischof Strain wird bald nach Weihnachten ebenfalls nach Rom aufbrechen. — Zu den merkwürdigen Schicksalen der Nadel Kleopatras auf ihrer Wasserfahrt gehört es, wie erinnerlich, daß sie von dem Dampfer „Fitz Maurice“ aufgefunden und in den Hafen Ferrol gebracht wurde. Dort hat sie während der letzten Monate geruht, indeß die Eigenthümer des genannten Dampfers hier in London beim Admiralitäts-Gericht den Unternehmer Dixon um den Finderlohn verklagten, über den eine gütliche Einigung nicht hatte erzielt werden können. In der Erkenntniß, daß es hart wäre, dem Londoner Publikum den Anblick des schon so lange und sehnlich erwarteten ägyptischen Geschenkes vorzuenthalten, bis der Gerichtshof die Frage gelöst haben würde, wie viel ein alter Obelisk in englischer Münze werth sei, haben nun die Mitglieder des erwähnten Gerichts die Zufuhr der Nadel gestattet, wogegen Dixon eine entsprechende Bürgschaft für die Bezahlung des erst noch zu bestimmenden Finderlohns hat hinterlegen müssen. Der Capitän des Nadelschiffs ist inzwischen mit seiner Mannschaft schon in Ferrol eingetroffen. Nach seiner Angabe werden die Ausbesserungsarbeiten, deren das Schiff bedarf, in etwa zehn Tagen vollendet werden können, worauf der Abfahrt im Tau eines von England zu entsendenden Schleppdampfers nichts mehr entgegenstehen dürfte, als etwa böse Witterung.

— 26. Dez. Die Königin geht am Freitag nach Osborne. — Der Kriegsminister hat von den Arsenalen Bericht über ihren Bestand und ihre äußerste Leistungsfähigkeit gefordert. Die Berichte lauteten vollständig befriedigend. — Elf deutsche Maurer wurden gestern von zwanzig Strolchen angefallen, mehrere arg geschädigt. Ein Deutscher, welcher sein Messer brauchte, wurde heute vom Polizeigericht den Assisen zugewiesen, aber gegen Bürgschaft freigelassen.

Amerika.

Newyork, 23. Dezbr. Präsident Hayes eröffnete gestern hier ein Museum für Naturwissenschaft und wohnte am Abend dem New-England-Bankett an. Mr. Evarts, der Staatssecretär, war zugegen und hielt eine Rede, in welcher er die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens und der öffentlichen Verbindlichkeiten nachdrücklich befürwortete.

— Aus Mexico wird berichtet, daß Diaz und Lerdo wegen Beilegung der mexicanischen Verwicklungen in Unterhandlung stehen. Lerdo will angeblich seine Ansprüche auf die Präsidentschaft aufgeben, wenn er die Staaten Unter-Californien, Sonora, Chihuahua und Durango erhält; die übrigen Provinzen sollen Diaz bleiben. Man glaubt nicht, daß dieser abenteuerliche Vergleich, welcher eine Zerreißung der Republik Mexico einbegreift, zu Stande kommt.

Danzig, 29. Dezember.

* Gestern Abends fand in dem oberen Saale der Concordia die Jahres-General-Versammlung der Actionäre der hiesigen Actien-Bier-Brauerei statt. Es waren in derselben ca. 1820 Actien mit zusammen 361 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Hr. Petschow eröffnete die Versammlung mit Erstattung des Geschäftsberichts über das letzte Rechnungsjahr (October 1876 bis dahin 1877) und Erläuterung der am Schlusse des Jahres gezogenen Bilanz. Der Bericht bedauert, daß sich die am Schlusse des vorjährigen Berichts ausgesprochene Besorgniß

---

den Hauptstädten des neuen Continents einzunehmen verdient.

Da ich nicht weiß, welche meiner früheren Briefe in Ihre Hände und in diejenigen unserer theuren Freunde gelangt sind, so fürchte ich fast, Sie mit wiederholten Erzählungen unserer Reise zu langweilen. Wie Ihnen bekannt, hatten wir beschlossen, nach einem Aufenthalt von drei Monaten auf der Insel Cuba (wo ich Reverberir-Oefen erbaute, welche in den Hacienden des Grafen Jaruco viel ...*) gehabt haben), die Südsee zu befahren, um uns der Expedition des Capitäns Baudin anzuschließen, der, wie es heißt, in Folge falscher Nachrichten nach dem Cap Horn zu unter Segel gegangen sein soll. Die Ueberfahrt von Batabano nach dem Festlande dauerte vierzig Tage und zwar bei Weitem gefährlicher als die Nordwinde, durch welche wir auf der Reise von Cumana nach der Havanna zu leiden hatten. Nach einem kurzen Aufenthalt auf Darien, einem Boden, den noch kein Naturforscher betreten hat, fuhren wir nach Cartagena, wo ich meine Arbeiten mit den herrlichen Arbeiten Fidalgo's verglich und fand, daß wir von der Küste Pavias bis zur Spitze von Sans Blas de Puerto Bello in bewunderungswürdiger Weise übereinstimmten.

Der Wunsch, den berühmten Mutis in der Nähe zu sehen, nöthigte uns, die beschwerliche und kostspielige Reise auf dem Magdalenenstrom (dessen Plan ich auf vier Karten entworfen habe, wie ich dies mit dem Orinoco, dem Rio Negro, der Casiquiare und dem Atabapo gethan), nach Panama zu machen. Die Früchte aber, welche uns diese weite Reise im neuen Königreich Granada, in den Provinzen Popayan und Los Pastos eingetragen hat, sind gar nicht zu übersehen.

Die Botanik, die Astronomie und die astronomische Geographie sind in gleicher Weise bereichert worden. Wer sollte es glauben, daß die amerikanische Civilisation so vorgeschritten ist, daß wir in der letzten Stadt, in Popayan, mehr Instrumente gesehen und mehr Kenntnisse gefunden haben, als in der Havanna, daß es in Popayan Quadranten und einen Herrn Carlos giebt, der die Trabanten des Jupiter beobachtet?

Die Bergkette der Anden ist ein anmuthiger Landstrich, in welchem wir seit länger als acht Monaten leben. Sechs Monate allein haben wir auf das Studium der Vulkane von Quito verwendet. Werden Sie es wohl glauben, daß wir mit Hilfe der Geduld nicht nur fünfhundert Toisen höher als La Condamine*), sondern fast auf die Höhe des Chimborasso gelangt sind, nämlich auf dreitausendfünfhundert Toisen, so daß nur noch zweihundert Toisen bis zur Erreichung des Gipfels übrig bleiben?

Nachdem wir die Provinzen Cuenca und Lojas besucht hatten, begaben wir uns nach Jean de Marannon und von hier durch die Cordillera in die Bergwerke von Chota und Casca, Suarca, Trujillo und Lima.

Ein sehr angenehmer Brief, den wir von der Pariser Akademie gerade an dem Tage empfingen, an welchem ich den Krater des Pichincha (der 742 Toisen im Diameter hat) ausmaß, zeigte uns an, daß Capitän Baudin von Westen nach Osten gegangen ist, das Cap der Guten Hoffnung passirt hat und sich auf den Philippinen befindet. Wir werden also unsere Reise nach Acapulco und Mexico allein fortsetzen und dort im Februar 1803 eintreffen. Da Baudin die Philippinen besucht, und meine Instrumente während einer Reise, die schon drei Jahre dauert, bereits zu leiden angefangen haben, so denke ich von Mexico über die Havanna nach Spanien zurückzukehren.

Unsere Gesundheit hat so vielen klimatischen Veränderungen vollkommen widerstanden.

Bonpland und der berühmte Cruz haben Fieber gehabt, während ich bis jetzt nicht einmal Kopfweh empfunden habe.

Ich habe mir von Hause zehn Tausend Thaler nach der Havanna senden lassen. So, reich an Geld und Gesundheit — die beiden Cardinaltugenden — haben wir uns bis heute vortrefflich befunden.

Herzliche Grüße an die Ustariz, Toros ꝛc. ꝛc.

Humboldt.“

Außer diesem Briefe ist uns von Humboldt noch ein Schreiben erhalten geblieben, in welchem der Gelehrte dem Obersten Codazzi Glück wünscht zu seinen werthvollen Arbeiten über die Geographie Venezuela's. Die französische Akademie der Wissenschaften hatte Humboldt und die Herren Arago, Savary, E. de Beaumont und Boussingault beauftragt, ihr Urtheil über die Karten Codazzi's abzugeben. Humboldt traf jedoch erst in Paris ein, als die anderen Gelehrten ihr Urtheil bereits abgegeben hatten. Das unfreiwillig Versäumte wieder gut zu machen, schrieb er an den Obersten einen Monat vor dessen Abreise nach Venezuela folgenden Brief:

Herr Oberst! — Ich kann Sie nicht abreisen sehen nach jenem Lande, das mir so schöne Erinnerungen gelassen hat, ohne Ihnen die Versicherung meiner hohen Achtung und freundschaftlichen Gesinnung zu wiederholen. Ihre geographischen Arbeiten umfassen eine unermeßliche Erdausdehnung (una immensa extension de tierra) und bieten sowohl die genauesten topographischen Details, wie für die Unterscheidung des Klimas so wichtige Höhenmaße, daß sie in der Geschichte der Wissenschaft Epoche machen werden. Es freut mich, lange genug gelebt zu haben, um ein großartiges Unternehmen beendigt zu sehen, welches durch die Namensverherrlichung des Obersten Codazzi den Ruhm der Regierung erhöht, die so weise war, ihn zu protegiren. Was ich auf meiner schnellen Reise zu schaffen versuchte — indem ich eine Vereinigung astronomischer und hypsometrischer Positionen für Venezuela und Neu-Granada feststellte — hat durch Ihre ausgezeichneten Forschungen eine Bestätigung und Erklärung gefunden, die meine Hoffnungen übertrifft. Als Mitglied der Akademie der Wissenschaften hätte ich, wäre ich in Frankreich gewesen, mit Vergnügen das vortreffliche Zeugniß unterzeichnet, welches zwei meiner intimsten Freunde (die Herren Arago und Boussingault) auf Ihren Brief über die historischen und geographischen Werke, die Ihre Verdienste zu zeigen bestimmt sind, abgelegt haben.

Die Gründung eines kleinen Observatoriums in Venezuela, das man mit der geringen Anzahl derjenigen Instrumente ausstattete, auf welchen heute alle Arbeiten der praktischen Astronomie beruhen, wäre von großer Wichtigkeit für die Wissenschaft. Die Sterne des südlichen Himmels, unter welchen neuerdings Veränderungen von bemerkenswerther Intensität beobachtet wurden, Beobachtungen über Abweichungen der Magnetnadel, die man gleichzeitig in Europa und Venezuela anstellte, um den Isochronismus der Störungen zu untersuchen (gewissermaßen die Ausdehnung der magnetischen Stürme) und einige Forschungen über Wander- (fliehende, fugaces) Sterne in den Tagen des 10. August und vom 13. bis 15. November, würden dieser wenig kostspieligen Anstalt eine große Bedeutung geben. Für Herrn Arago wäre es ein Vergnügen und selbst eine Pflicht, Ihnen einige Rathschläge zu geben, und auch einen jungen Astronomen zu designiren, welchen die Regierung an die Spitze des kleinen Observatoriums von Venezuela stellen könnte.

Genehmigen Sie, mein Herr, die wiederholte Versicherung meiner Dankbarkeit und freundschaftlichsten Gesinnung.

Alexander v. Humboldt.

P. S. Bei Behandlung eines wissenschaftlichen Gegenstandes müssen die kleinlichen Beweggründe lokaler Eitelkeit total in den Hintergrund treten. Die Hauptstadt (Caracas) vermag den Beobachtungen kein günstiges Klima zu bieten und darum dürfte Cumana wegen seines bewunderungswürdig reinen Himmels, und weil es dort selten regnet, vor Valencia, Calabozo und selbst vor Coro den Vorzug verdienen.

Keine höhere Anerkennung konnte Codazzi's Arbeiten zu Theil werden als diese Zeilen Humboldt's, welche sich dem Urtheil der Akademie der Wissenschaften und demjenigen der Pariser Geograghischen Gesellschaft übereinstimmend anschließen. Sie sind ein schönes Pfand der Freundschaft für die Republik Venezuela; die erste im Kriege und die erste im Frieden, um eine civilisatorische Aufgabe zu erfüllen, welche von anderen Staaten Südamerika's erst viele Jahre später begonnen wurde.

Wir kommen zum Schluß dieser Aufzeichnungen, die wohl erst dann ihre Würdigung finden, wenn zur Herausgabe des „Humboldtbuches“ alle, selbst die kleinsten Erinnerungen an das arbeitsame und fruchtbare Leben des berühmten Mannes, der uns als Thema diente, sorgfältig gesammelt, und künftige Geschlechter ihm aus dem aufgespeicherten Material ein Denkmal errichten werden. In unserer Begeisterung für den Menschen hegten wir den Wunsch, Künstler des Werkes zu sein und mitzuarbeiten an dem Relief jener großen Gestalt, die mit der Zeit zu riesenhafter Größe emporwächst. Nur ein Sandkorn war uns vergönnt herbeizutragen, aber es ist der reinste Ausdruck unserer Liebe zum Schönen und zum Großen in ihrer höchsten Synthesis: Natur, Vaterland und Wissenschaft.

*) Hier scheint irgend ein Wort im Original zu fehlen.

* La Condamine, ein berühmter französischer Reisender, geb. 1701 zu Paris, unternahm mit Godin und Bouguer 1739 eine Gradmessung in Südamerika, durch welche Newton's Lehre von der Abplattung der Erde nach den Polen zu bestätigt wurde. D. Uebers.

wegen weniger günstiger Aussichten für dies Jahr leider in einem so hohen Grade verwirklicht habe, daß es nicht möglich war, eine Dividende zu erzielen. Es haben nach Angabe des Berichts hierzu verschiedene Ursachen beigetragen: in erster Linie die enorm hohen Hopfenpreise des vergangenen Jahres, welche den Verdienst außerordentlich schmälerten, dann aber ist dadurch ein großer Verlust entstanden, daß die frühere Direction ein den Bedarf weit überschreitendes Quantum Hopfen zu theuren Preisen und in theilweise unverwendbarer Qualität einkaufte, wodurch der Aufsichtsrath sich gezwungen sah, sehr bedeutende Abschreibungen bei der Annahme der Hopfenbestände zu machen. Noch wesentlichere Verluste aber sind durch die mangelhafte Qualität eines großen Theils des zur Lagerung für den Sommerbedarf bestimmten Bieres, welches fortgegossen werden mußte, herbeigeführt, so daß incl. eines Mancos an dem vorjährigen Bestande über 4000 Hectl. Bier weniger zum Verkaufe gestellt werden konnte, als angenommen war. Zu den am 1. October 1876 als vorhanden angenommenen 12 270 Hectl. Bier producirte die Brauerei vom 1. October 1876 bis 30. September c. 22 678 Hectl. Bier, zusammen 34 948 Hectl.; verkauft wurden in demselben Zeitraume 24 774 Hectl., sollte Bestand sein 10 174 Hectl., es sind aber nur vorhanden gewesen 6 118 Hectl., mithin fehlen und sind vernichtet 4 056 Hectl. Bier. Der Absatz beträgt also gegen das Vorjahr 16 604 Hectl. Bier weniger. Es war indessen möglich, die Verluste zum bei Weitem größten Theil aus dem Gewinne dieses Jahres zu decken, allerdings nicht ohne Zuhilfenahme einer Summe von 16 271 Mk. aus dem Reservefonds. Ueber die allgemeine finanzielle Situation bemerkt der Bericht, daß im verflossenen Jahre die letzte, aus den Baujahren herrührende Schuld von 30 000 Mark getilgt wurde. Was die Aussichten für das nächste Jahr anbetrifft, so glaubt der Aufsichtsrath die Ueberzeugung aussprechen zu können, daß durch den Wechsel der Direction und des ganzen Brau-Personals in die Leitung ein dem Vortheile des Unternehmens entsprechender Geist hineingekommen ist und dieser in Verbindung mit den in diesem Jahre ausnahmsweise billigen Hopfen-Preisen der Hoffnung auf einen guten Ertrag pro 1877/78 Berechtigung giebt. In den mündlichen Erläuterungen des Vorsitzenden zu der Bilanz wird noch hervorgehoben, daß allein der Schaden, welcher durch die weit über das Ziel hinaus gehenden Hopfen-Einkäufe der früheren Direction entstand, sich auf ca. 23 400 Mk. belief, und der Verlust wäre noch erheblich größer gewesen, wenn es nicht den Bemühungen des Herrn Davidsohn gelungen wäre, ohne Verlust für die Gesellschaft die Zurücknahme eines Hopfenquantums von 70 Centnern durch den Lieferanten zu erlangen. Der Aufsichtsrath habe daher durch die im Frühjahr 1877 von ihm beantragten und von der General-Versammlung genehmigten Statuten-Aenderungen und die mit dem neuen Director und Braumeister abgeschlossenen Contracte seine Befugnisse erheblich erweitern, die Dispositionen der Direction einschränken müssen. Die jetzt hergestellte einheitliche und rationelle Verwaltung lasse für das kommende Jahr das beste Resultat erwarten. Die Versammlung ertheilte demnächst ohne Debatte der Bilanz einstimmig Decharge und wählte die im Laufe der Geschäftsperiode cooptirten, jetzt ausscheidenden Mitglieder Hrn. Schellwien, Berger und C. Eschert durch Acclamation, Hrn. Robert Wegner durch Zettel-Abstimmung mit 195 gegen 166 Stimmen, welche letzteren Hr. Gustav Springer erhielt, auf fernere drei Jahre in den Aufsichtsrath. Zu Revisoren für das nächste Jahr wurden schließlich die Herren Emil Berenz, Archibald Jorck und Rud. Wendt einstimmig wiedergewählt.

* Nach dem in diesen Tagen versendeten Programm für die Molkerei-Ausstellung für Ost- und Westpreußen zu Elbing wird dieselbe enthalten: in Gruppe I. Butter, und zwar frische, zum sofortigen Consum bestimmte, und Dauerbutter, die zu längerer Conservirung und weiterer Versendung geeignet ist; in Gruppe II. Käse in drei Abtheilungen: 1) Fettkäse, 2) halbfetten und 3) Magerkäse; in Gruppe III. sonstige Molkerei-Producte. als condensirte Milch. Milchzucker ꝛc. Die Abtheilung für Betriebsmittel und Hilfsstoffe, welche nicht auf Ost- und Westpreußen beschränkt ist, wird enthalten Maschinen, Geräthe, Hilfsstoffe, Futterstoffe, wissenschaftliche Hilfsmittel. Die Ausstellung wird Freitag, 1. März, Mittags 12 Uhr, eröffnet und Sonntag, 3. März, Abends 6 Uhr, geschlossen. Die Einlieferung frischer Butter muß bis zum 28., die Einlieferung aller übrigen Gegenstände bis zum 26. Februar Morgens erfolgen. Die Urtheile der Preisrichter werden in derselben Weise wie auf der Hamburger Molkerei-Ausstellung abgegeben.

* Das Obertribunal hat kürzlich einen für Jagdberechtigte, deren Terrain an die Schienenwege der Eisenbahnen grenzt, interessanten Prozeß entschieden. Ein Bahnmeister und ein Bahnarbeiter der Ostbahn zu Filehne hatten im August v. J. unweit des Bahnhofes Filehne ein Rebhuhn, welches dort an Telegraphendrähte geflogen und in Folge dessen auf den Bahnkörper niedergefallen war, verendet aufgenommen und sich angeeignet, für ihre Befugniß zu dieser Besitznahme auf eine Verfügung der Direction der Ostbahn sich stützend. Der Besitzer der jagdberechtigten Herrschaft Filehne, welche die fragliche Stelle des Bahnkörpers auf beiden Seiten begrenzt, erachtete dies jedoch als einen unbefugten Eingriff in sein Jagdrecht und denuncirte die Eisenbahnbediensteten wegen Jagdfrevels. Die Staatsanwaltschaft erhob auch gegen jene die Anklage auf Grund des §292 Str.-G.-B. Das Appellationsgericht zu Bromberg sprach jedoch die Angeklagten frei, weil der Bahnkörper fiskalisches Eigenthum ist und demnach ein Eingriff in ein fremdes Jagdrecht nicht vorliegt. Dieser Ansicht des Appellationsrichters trat das Obertribunal bei und wies deshalb die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberstaatsanwalts zu Bromberg zurück, indem es in seinem Erkenntniß folgenden Rechtsgrundsatz aufstellte: Wird ein Privat-Jagdterrain von der Eisenbahn oder der Landstraße durchschnitten, so steht dem Besitzer des anliegenden Jagdterrains nicht zu, auf dem Bahnareal oder dem Straßenkörper selbstständig die Jagd auszuüben. Eignet sich ein Bahnbediensteter auf Grund der ihm seitens seines Vorgesetzten ertheilten Anordnungen das über den Bahnkörper sich bewegende Wild auf diesem Areal an, so begeht er keinen Jagdfrevel.

* Der hiesige Fleischermeister M. machte gestern die Entdeckung, daß sein Ladenmädchen ihn seit längerer Zeit um größere Mengen Fleischwaaren bestohlen hatte. Nachdem das betr. Ladenmädchen verhaftet war, wurde ermittelt, daß dasselbe seit über zwei Jahren diese Diebstähle fortgesetzt betrieben und mit den gestohlenen Waaren den Haushalt dreier Frauen fortwährend versorgt hatte. Letztere wurden im Laufe des gestrigen Tages wegen des Verdachts der gewohnheitsmäßigen Hehlerei ebenfalls verhaftet.

s. Oliva. 27. Dezbr. Seit dem 1. d. M. besteht am hiesigen Orte eine Taubstummen-Hilfsschule zunächst mit einem Lehrer, dessen Einführung in sein Amt am 19. d. M. durch die Herren Landrath v. Gramatzki, Kreis-Schulinspector Dr. Scharfe und Gemeinde-Vorsteher Czachowski als Mitglieder der Kreis-Commission für die Verwaltung der genannten Schule bewirkt wurde. Da von Neujahr ab noch ein zweiter Taubstummenlehrer berufen worden ist, so wird es möglich sein, wenigstens 30 taubstumme Kinder in diese Schule aufzunehmen. Letztere erhalten außer freiem Unterrichte, sofern die Eltern arm sind, auch freie Verpflegung und Kleidung. Die Kosten für die Unterhaltung des Instituts werden von der Provinzial-Verwaltung und dem Danziger Landkreise aufgebracht. Wie gemeldet, hat neuerdings auch der Kreis Neustadt für seine taubstummen Kinder den Anschluß an die hiesige Taubstummenschule nachgesucht und die erforderlichen Kassenbeiträge verfügbar gemacht. Es bleibt zu wünschen, daß auch die beiden Kreise Pr. Stargardt und Carthaus behufs Ausbildung der in diesen Verwaltungsbezirken befindlichen zahlreichen taubstummen Kinder Anstalten treffen, sei es durch Begründung eines ähnlichen Instituts oder durch den Anschluß an bereits bestehende Taubstummenschulen. Uns scheint die Fürsorge für diese unglücklichen Kinder, von deren Ausbildung in der Volksschule nicht die Rede sein kann, eine moralische Verpflichtung der betreffenden Kreisbehörden zu sein, welcher wohl um so leichter nachzukommen ist, als einerseits die Provinzial-Verwaltung ansehnliche Geldmittel als Beihilfen zur Errichtung und Unterhaltung von Taubstummenschulen gewährt, andererseits die erforderlichen Kosten für den Bestand solcher Schulen nur während weniger Jahre aufzubringen sind, da bekanntlich die Taubheit der allermeisten Kinder von der im Anfange der sechsziger Jahre in unserer Provinz herrschenden Genickstarre herrührt.

Marienwerder, 28. Dezember. Ein hierselbst wohnhafter Töpfermeister wußte sich am Montag Nachmittag in den Besitz einer nicht unbedeutenden Quantität Schwefelsäure zu setzen. Am Abend goß er dieselbe in eine Tasse und trank plötzlich den Inhalt in einem Zuge aus. Unter den furchtbarsten Schmerzen lebte der Unglückliche noch bis Dienstag Nachmittag. Eheliche Zerwürfnisse sollen das Motiv zum Selbstmorde sein.

* Ueber den traurigen Vorfall, den wir in der vorgestrigen Abend-Ausgabe aus Niederzehren berichteten, schreibt man der „Ostb." von dort noch folgende Einzelnheiten. Der Arbeiter S., ein Mann von sechszig Jahren, hatte an dem Abend, da er betrunken nach Hause kam, dort die für seine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe von 2 ℳ für Spirituosen ausgegeben. Als seine Frau ihm darüber Vorwürfe machte, kam es zu einem erbitterten Wortstreit zwischen den Eheleuten. In seiner Wuth zog S. ein Zulegemesser aus der Tasche und stach zunächst nach seinem Sohne, mit dem er schon lange auf feindlichem Fuße stand. Das Messer wurde ihm entrissen. Da riß der seiner Sinne nicht mehr mächtige Mensch ein zweites Zulegemesser aus der Tasche und stach seine 40jährige Gattin, die den Sohn schützen wollte, nieder. Das Messer hatte, wie die Section ergab, die äußerste Spitze des Herzens getroffen, und der Tod trat nach wenigen Minuten ein. S. hat übrigens seine unselige That reumüthig eingestanden.

* In Ostpreußen tritt nunmehr die Landesdirectorfrage ebenfalls in den Vordergrund. Die „K. H. Z." plaidirt für die Wahl eines liberalen Grundbesitzers. „Daß die Provinz Ostpreußen nur einen bewährt liberalen Mann wählen könne, sei selbstverständlich." Die genannte Zeitung richtet an die maßgebenden Kreise die Mahnung, alsbald eine Einigung in dieser Frage anzustreben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man Hrn. v. Saucken-Tarputschen als denjenigen Candidaten bezeichnet, welcher bis jetzt die meisten Aussichten haben dürfte.

Vermischtes.

— Die in Eisenach zusammengetretene Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger hat am 20. d. M. ihre Verhandlungen mit dem Ergebniß geschlossen, daß eine Einigung über die Revision des Genossenschafts-Statuts erzielt wurde. Das nach den gefaßten Beschlüssen festzustellende Statut wird von einer dazu erwählten Commission redigirt, die auch bei der preußischen Regierung die Anerkennung der Genossenschaft und die Verleihung von Corporationsrechten für dieselbe erwirken soll.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. Dezember.

Geburten: Schmiedegesell Franz Nötzel, T. — Hautboist August Klann, S. — Gastwirth Friedrich Wilh. Krause, T. — Feldwebel Eduard Aug. Olschewsky, T. — Arbeiter Joh. Grudczinski, S. — Arbeiter Carl Aug. Breeck, T. — Eigenthümer Peter August Jäger, S. — Kaufmann Samuel Friedrich Frommelt, S. — Kaufmann Peter Friesen T. — Zimmergesell Carl Wilh. Herm. Seifert, T. — Gastwirth Joh. Mich. Ziemens, S. — Arbeiter Carl August Panzer, T. — Ingenieur Herm. August Laubmeyer, S. — Schmied August Julius Harder, T. — Schneider Carl Forsblad, S. — Schmied Carl Eduard Güsten, T. — 4 unehel. S., 2 unehel. T.

Aufgebote: Arbeiter Christian Thiedemann in Naaswitt und Auguste Wallowitz. — Arbeiter Theofil Witt in Honigfeld und Julie Kutschinski in Dubiel — Arbeiter Michael Felix Domachowski und Pauline Dreyer in Kl. Kleschkau. — Schiffszimmermann Albert Jocob Minge und Johanna Caroline Louise Wirth.

Heirathen: Oekonom Gustav Adolf Piepkorn und Wilhelmine Henriette Krause. — Seemann Jul. Carl Herbst und Wilhelmine Florentine Gillmann. — Maurer Joh. Carl Aug. Wogas und Marie Henriette Drawe.

Todesfälle: T. d. Gensdarm Wilhelm Laudien, 4 J. — S. d. Arb. Simon Ruth, 4 J. — Marie Regine Schild, 32 J. — Rector Mathias Rozynski, 73 J. — S. d. Buchdruckers Ferdinand August Barembruch 3 J. — Johann Benjamin Herbst, 57 J. — Catharina Skibba, geb. Gohr, 59 J. — T. d. Arb. Anton Lalewski, 5 J. — T. d. Zimmerges. Carl Wilh. Hermann Seifert, 2 Tage.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Dez. Wind: NNW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

	Crs. v. 27.				Crs. v. 27.
Weizen			4½ cons.	103,70	103,80
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,70	92,70
Dezember	215	216	Wstp. 3½% Pfdb.	82,30	82,70
April-Mai	210	209,50	do. 4% do.	94,70	95
Roggen			do. 4½% do.	100,10	100,40
Dezember	140	140	Berg.-Märk. Eisb.	69,60	69
April-Mai	144,50	144	Lombardenfex. Cp.	125	125,50
Petroleum			Franzosen . . .	428,50	428
per 200 ℔			Rumänier . . .	13,50	13,50
Dezember	27,30	27	Rhein. Eisenbahn	104	103,50
Rüböl Dezember	69,50	69,60	Oest. Credit-Anst.	331,50	331,50
April-Mai	70,50	70,70	5% russ.-engl. A. 62	76,25	—
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54,80	54,70
Dezember	49,60	49,60	Russ. Banknoten	201,50	202
April-Mai	51,70	51,70	Oest. Banknoten	167,90	168,30
Ung. Schatz-A. II.	86,60	86,90	Wechselcrs. Lond.	—	$20,24^{5}$

Oesterr. 4% Goldrente 62,10.
Wechselcurs Warschau 201,10.
Fondsbörse Schluß fest.

Heute Nachmittag um 1 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste geb. **Blümel** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Danzig, d. 28. Decbr. 1877.

Beyer,
2187) Ober-Postdirektionssekretär.

Auf Rector Rozynski's Tod.

(Er verschied plötzlich und sanft am 27. h. Mittags, nachdem er noch eine halbe Stunde zuvor den Corridor an seiner Wohnung entlang gegangen.)

„Und einst an seinem Throne wird er sagen:"
„„Du, mein Getreuer, geh' zur Freude ein!""
So sang' ich jüngst zu Deinen Jubeltagen,
Und jetzo schon umgiebt Dich Himmelsschein,
Der Dich verklärt ob aller Erdenplagen,
Doch Tausende gedenken ewig Dein.
Ruh', golden-treues Lehrerherz, in Frieden, —
O, wäre mir auch solcher Tod beschieden!

R. H.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter No. 1 verzeichneten Firma:

Tiessen & Sudermann

heute folgende Eintragung bewirkt:

Der Kaufmann, Kommerzienrath **Adolph Tiessen** ist am 7. October 1877 verstorben und dessen Erben:

1. die verwittwete Frau Kommerzienrath **Anna Mathilde Tiessen** geborene von **Niessen,**
2. der Kaufm. **George Arend Tiessen,**
3. der Kaufmann **Julius Herrmann Tiessen,**
4. die Kinder des Kaufmanns **Adolph Eduard Tiessen,**
   a. **Elsbeth Friederike Mathilde,**
   b. **Fritz Adolph,**
   c. **Gertrude Anna Magdalene,**
   sämmtlich zu Elbing,

an seiner Statt als Gesellschafter eingetreten.

Die Vertretung der Gesellschaft steht fortan nur

1. dem Kaufmann **Julius Herrmann Tiessen,**
2. dem Kaufmann **Theodor Tiessen**

zu, und zwar ist jeder derselben allein die Firma zu zeichnen befugt.

Elbing, den 21. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2043

Lotterie

zum Besten eines
Fröbel'schen Kindergärtnerinnen-Seminars.

Loose à 3 ℳ zu haben in d. Exp. d. Ztg.

Besitzern von Anlehens-Loosen

sende gegen **80 Pf. in Briefmarken** franko das **Verzeichniß aller bis jetzt gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender, Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentliche Kassen fast unentbehrlichen**

Levysohns Ziehungsliste

aller verloosbaren Effecten.

Wöchentlich eine Nummer für vierteljährlich 1,50 ℳ zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder vom Verleger

W. Levysohn
in **Grünberg** in Schlesien.

Ich wohne jetzt Holzgasse 23

Carl Goldweid,
1342) **Fuhrherr.**

Kalender für 1878,

für Wand, Haus und Schule, letztere für Lectionen, Notizen, Stundenplan 2c. eingerichtet für Knaben- und Mädchenschulen, elegant gebunden von 30 Pf. an. Taschen- resp. Portemonnaie-Kalender schon von 10 Pf. an empfiehlt

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Monogramme,

fein broncirt, auf Briefbogen und Couverts (ff. engl. Papier) liefert billigst die Buchdruckerei von **Franz Franke,**
9460) Breitgasse 60.

Atelier zur Anfertigung von

Damenpelzmäntel, Paletots, Jaquettes 2c.
in
Sammet, Seide u. Wolle
von

RUDOLF PODDEY,

Röpergasse No. 10, 1 Treppe.

Sämmtliche mir anvertraute Arbeiten werden unter Garantie des Gutsitzens, sowie billigster Preisberechnung schnell und elegant angefertigt.

Reparaturen und Umänderungen werden benfalls sauber und billig ausgeführt.

Motoren für Kleingewerbe.

Otto's neue Gasmotoren,

(von 1—8 Pferdekraft), vorzüglich durch geräuschlosen Gang, bequeme Aufstellung, leichte Bedienung, ökonomische Leistung.

Lehmann's Heißluftmaschine,

(von ⅓—4 Pferdekraft), liefert und ertheilt jede Auskunft darüber

Wilh. Netke,
Civilingenieur in Elbing.

Vertreter der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, allein berechtigte Fabrik zum Bau und Vertrieb von Otto's neuem Motor in der Provinz Preußen.

Alle Sorten Heringe

sind billig und sehr gut zu haben **Altstädt.** Graben 13, Junkergassen-Ecke. [2102

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:

1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne Beschränkung des Landes, aus welchem sie herstammen.

Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretairen, Herren **Stoeckel-Stobingen** bei Insterburg, **Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-Danzig,** zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt zurückzureichen. Wir bitten dringend diesen Termin einzuhalten.

Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme versenden und nähere Auskunft ertheilen.

Für das Ausstellungs-Comité.

B. Plehn-Lichtenthal, Vorsitzender. **Dr. Oemler-**Danzig, Schriftführer. (1227

Holz-Auction am Troyl

vis-a-vis Ganskrug,
in der Nähe des Gasthauses „Fürst Poniatowsky".

Donnerstag, den 3. Januar 1878, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage und für Rechnung wen es angeht an den Meistbietenden öffentlich versteigern:

1 große Partie fichtene Dielen und Kreuzhölzer,
1 do. do. Rundholz, Balken und Sleeperschwarten,
ca. 1500 Stück ganze fichtene Brackfleeper,
„ 600 do. halbe do. do.
„ 50 Faden fichtenes Brennholz.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen, Unbekannte zahlen sofort.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse No. 111. (1798

Neujahrskarten,

ernst- und scherzhaften Inhalts, ferner

Cotillon-Gegenstände

als: Orden in Krepp und Papier, Sträußchen, Knallsachen, Attrapen, neueste Touren, Nippessachen 2c. in überraschender Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Louis Loewensohn Nachfolger,
Berliner Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren-Handlung,
en gros und **en detail**
17. Langgasse 17.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 131 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1877: 36%.
do. do. do. für 1878: 37%.

Haaselau & Stobbe,
General-Agenten in Danzig. [2115

Für nur siebenzig Pfennige monatlich

bringt die bei **Eduard Hallberger** in Stuttgart erscheinende

Deutsche Romanbibliothek

in wöchentlichen Nummern à 3—3½ Bogen oder in vierzehntägigen Heften in eleg. Umschlag,

wovon kürzlich der sechste Jahrgang begonnen hat — reichste Unterhaltung für die langen Winterabende in den besten neuen Romanen unserer ersten deutschen Romanschriftsteller.

Der neue Jahrgang beginnt mit dem überaus interessanten, großen socialen Roman

Gold und Blut — Gregor Samarow

und dem reizenden Roman des mit Recht so beliebten

Robert Byr — Soll ich?

Daran werden sich zunächst reihen: Romane von

Edmund Hoefer, Julius Rodenberg, Johannes von Dewall u. A.

Die ersten Nummern oder Hefte können bei **jeder Buchhandlung** eingesehen werden und nimmt **jede Buchhandlung,** sowie **jedes Postamt** Bestellungen an. — Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert. (2070

Griechische Weine!

Unterzeichnete Firma beschäftigt sich mit deren Import. Dieselben sind von vorzüglicher Güte und grosser Schönheit. Um deren Bekanntwerden zu erleichtern, versende für **Mrk. 17.10** incl. **Flaschen, Kiste u. Verpackung 1 Probekistchen** mit **12** ganzen Flaschen in **10 Sorten:** „Corinther v. Corinth, Elia, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo und Vino Rosé v. Santorin, Malvasier v. Misistra, Achaja Malv. weiss und roth, v. Patras".

Absolute Garantie f. Reinheit u. Echtheit. Preisbrochüre a. W. frco.

J. F. Menzer, Weingross-handlung **Neckargemünd.**

Mailändischer Haarbalsam, Haarerzeugungs- u. Conservirungs-Mittel	ℳ 1.50 und 90 ₰
Eau d'Atirona, feinste flüssige Schönheitsseife	ℳ 1.20 u. 60 ₰
Thymol-Zahn-Präparate { Zahnpulver, Zahnpasta, Mundwasser-Essenz	50 ₰ bis ℳ 1.50
Eispommade, gibt dem Haar Glanz und weiche Kräuselung	80 ₰ u. 40 ₰
Extrait d'Eau de Cologne triple, unübertreffliche Feinheit und Nachhaltigkeit.	ℳ 1,— und 50 ₰
Noirogène, unschädliches Haarfärbemittel. Mit Zubehör.	ℳ 6.—
Räucher-Mittel { Duftessig, ind. Räucherbalsam, Königsräucherpulver	50 ₰, 60 ₰, 20 ₰
Klettenwurzelöl, Nussöl etc.	20 ₰, 60 ₰
Extrait d'Odeurs { Mille fleurs, Spring flowers, Ess-Bouquet etc.	40 ₰ bis ℳ 1,50

Seit 44 Jahren erprobte Specialitäten

von Carl Kroller, Nürnberg.

In Danzig zu beziehen bei **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse **No. 43,** Ecke der Pfaffeng.

Pferde-Eisenbahn.

Wir weisen darauf hin, daß die ausgegebenen Schüler-Legitimations-Karten mit dem Schluße des Jahres ihre Gültigkeit verlieren und pro 1878 in unserem Bureau zu erneuern sind. (2177

Die Direction.

Die Adresse des Unterzeichneten ist jetzt
Heine-Stangenberg,
z. Z. **Felgenau** b. **Subkau,**
worauf zu achten bittet **Heine,**
1980) **Stangenberg.**

Leistungsfähige Producenten von

Butter und Käse

werden ersucht, Offerten mit dem regelmäßig zu liefernden Quantum sub **J. H. 8454** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** zu senden. (2150

Musikalienhandlung & Leihanstalt
von **Marta Knauth,**
Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste,** laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: Dr. **Airy's** Naturheilmethode, **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in Danzig in den Buchhandlg. von **E. Doubberck** und **Th. Bertling.** (6986

Kölner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter, Köln,** versendet franco Preis-Courant für 1878. (9433

Zu Sylvester-Scherzen empfiehlt die im vorigen Jahre so beliebt gewordenen

chinesischen Theespiele

à Kästchen 25 ₰

August Hoffmann,
Aquarien-Handlung.

Als kleine Festgeschenke empfehle:

Goldfische,
Goldfisch-Bassins,
Goldfisch-Bassins-Ständer.

August Hoffmann,
Aquarienhandlung.

Rübkuchen

von vorzüglicher Qualität offerirt billigst

H. v. Morstein,
9176) **Hundegasse Nr. 91.**

Analysen stehen zur Verfügung u. werden auf Wunsch franko zugesandt.

In der **Schadrauer Forst** per Schöneck sind **Eichen, Weiß-,** und **Rothbuchen** sowie **Birken-Nutzholz** zu verkaufen; z. melden b. **Schwieczkowski** in **Schadrau.** (2131

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerich, Marienburg.

Ein gut eingeführtes Material- u. Schankgeschäft mit Ausspannung, in einer Hauptstraße unweit des Bahnhofs gelegen, ist wegen dauernder Krankheit des Besitzers unter soliden Bedingungen von sogleich resp. Neujahr zu verpachten. Uebernahme des Lagers ist nicht bedingt. Näheres Holzschneidegasse 1, 2 Tr. (Eingang Wallplatz.)

Ein Rittergut in Westpr.

sucht bald eine evangl. zuverlässige **Wirthin** wie einen jungen **Mann** vom Lande, welcher Lust hat Diener zu werden. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter **M. N. 948** an die Exp. des Geselligen in Graudenz einzusenden. (2129

Harzer Kanarien-Hähne

sind zu verkaufen

A. Jeschke
2183) Langebrücke am Krahnthor.

2—300 engl. Kreuzungs- od. **Kammwoll-Hammel** wünscht zu kauf.

Philipsen, Kriefkohl
2079) b. Hohenstein W./Pr.

Gutsherberge No. 15 stehen 20 theils frischmilchend, theils hochtragende gute Niederungs-Kühe zu einem günstigen Preise zum Verkauf.

Kreis Danzig, Poststation Ohra.

20 gr. hochtr. Milchkühe zum Verkauf Bahnhof **Grunau** No. 7.

24 fette Schweine

und eine Kuh stehen in Katzke p. Praust zum Verkauf. Abnahme den 15. Jan. 1878.

Eine vorzügliche Fraismaschine nebst 17 Fraiser ist umstandshalber billig zu verkaufen Altstädt. Graben No. 96. (2100

Mein Gesinde-Vermiethungs-Büreau erlaube ich mir hiermit höflichst in Erinnerung zu bringen.

Elise Seel
2084) Johannisgasse 15, parterre.

Ein gebildetes anspruchsloses, in der Wirthschaft erfahrenes Mädchen gesetzten Alters, wird als Stütze der Hausfrau von sogleich gesucht.

Offerten nebst Angabe früheren Wirkens werden unter No. 2160 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Für ein großes Hotel in einer lebhaften Provinzialstadt wird

1 cautionsfähiger Büffetier

von sogleich, gesucht.

Meldungen unter 2040 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Destillations- u. Material-waaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

R. Brilles Ww.
2063) Pr. Stargard.

Für mein Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft suche ich per 1. Januar

einen Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

A. Hirschberg,
2067) **Culm.**

Ein tüchtiger cautionsfähiger

Zieglermeister

findet zum 1. April 1878 Stellung beim Maurermeister **Richard Böttcher in Konitz** W./Pr. (2060

Ein junger Kaufmann (verheirathet), mit guten Referenzen, sucht Stellung als Verkäufer, Cassirer, Reisender, Buchhalter 2c.

Gefällige Offerten werden unter 2182 in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Bierbrauer-Gehilfe,

der mit der Mälzerei, unter- und oberjährigem Brauverfahren vertraut, in größern Brauereien Deutschlands thätig gewesen und über seine Leistung gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Auskunft ertheilt

Kerber,
2148) **Pastwa per Rehhof.**

Ein erfahr. noch unverheirath. Stellmacher, der poln. Spr. mächtig, sucht z. April auf einem großen Gute e. St. als Hofstellmacher; Handwerkszeug im Besitz. Adr. unt. 2140 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein verh. Inspector, d. 14 Jahre l. e. Gut d. Hrn. Baron von **Paleske** bewirthschaftet u. demnächst b. jetzt Pächter e. dem Grafen **Keyserling** geh. Gutes gew. ist, wünscht e. Engagement als erster Inspector. Näheres durch den Königl. Kreissekr. a. D. **Manke, Heiligegeistgasse 92.**

Stellensuchende aller Branchen, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Brenner, Lehrer, Erzieherinnen 2c. werden jederzeit **placirt** und **kostenfrei nachgewiesen** durch das **Bureau de Placement, Berlin SW., Krausenstrasse 38. II.**

Ein armes Mädchen bittet Herrschaften sich ihrer zu erbarmen, ihr Kind, ein kleines Mädchen von 1 Jahr alt, für eigen anzunehmen. Näheres Langfuhr bei Herrn Kaufmann **Harder** im Posthorn. (2180

6000 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur 2. Stelle gesucht. Adr. nimmt die Exped. dieser Zeitung unter No. 2121 entgegen.

6000 Mk. Kirchengelder

sind sofort hypothekarisch zu begeben durch den

evangl. Gemeindekirchenrath zu Oliva. (2186

Eine hübsche Garçon-Wohnung

mit Burschengelaß ist Fleischerg. 68 D., 1 Tr. zum 1. Januar zu vermiethen.

Ankerschmiedegasse 9 ist in der ersten Etage eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Keller z. 1. April 1878 an ruhige Einwohner **zu vermiethen.**

Aufgang und sämmtliche Räume sind hell. Das Haus ist 1875 neu gebaut. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr. Näheres i. Hause selbst im Comptoir.

Hundegasse 8 u. 9 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je 5 größeren Zimmern, Badestube, Küche, Mädchenstube, Boden u. Keller, z. 1. April k. J. mit Heizung z. verm. Näh. daselbst im Comptoir. (2119

Mein Geschäfts-Local, welches sich für jede Branche eignet, sowie Wohnung, bestehend aus vier Zimmern und allem Zubehör, ist vom 1. April 1878 zu vermiethen.

Theodor Boehm,
2113) Neustadt W. Pr.

Militair-Verein.

Montag, d. 31. d. M., am **Sylvester-Abend,** von 8 Uhr ab, findet im Lokale des Bildungs-Vereins in der Hintergasse, eine **musikalisch-theatralische Soirée** und demnächst **Tanz** statt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Billet-Ausgabe am Freitag, den 28 und Sonnabend, den 29. d. Mts. von 7 bis 9 Uhr im Deutschen Gesellschaftshause, Heil. Geistgasse 107. (2143

Der Vorstand.

Haase's Concert-Halle

42. Breitgasse 42.

Heute Abend erstes Auftreten der weltberühmten Athletin und Kanonen-Königin **Miß Fatima.** Anfang 7 Uhr. (2185

Freundliche Einladung **H. Haase.**

Gambrinus-Halle.

Jeden Sonnabend

Eisbein mit Sauerkohl.

H. Reissmann.

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir uns nicht persönlich, bei Veranlassung unserer Uebersiedlung nach Kiel, verabschieden konnten, sagen wir hierdurch unser herzlichstes Lebewohl.

Danzig, d. 27. Dezbr. 1877.

M. Kreft,
Kaiserl. Marine-Werkmeister nebst Frau.

Für die abgebrannten Hofmeister **Kolch**schen Eheleute ging bei uns ein: von Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Abegg 6 ℳ, von der Familie Brinckman 10 ℳ, W. F. B. 3 ℳ, Sbfrd. 3 ℳ, Frau A. Falk 1 ℳ, R. einige Röcke, F. einige Kleidungsstücke, A. 2 ℳ.

Expedition der Danziger Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.